

Abend-



Zeitung.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

107.

Donnerstag, am 5. September 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der Unteroffiziersball.

I.

(Fortsetzung.)

Längs der hintern Frontalseite unter den Trophäen auf weichsammetnen Bänken und Divans saßen die Damen der haute volée, die Gemahlinnen der höhern und niedern Offiziere und einige andere vornehme und stolze Schönheiten, meist als Zuschauer, die es aber, theils um den Ballsaal zu ehren, theils wohl zu ihrem eignen Vergnügen nicht verschmähten, von einem hübschen Unteroffizier einen Tanz anzunehmen. Sollte Bertha jenem Kreis angehören? — Wohl möglich. Aber ich sollte meinen, auch dann wäre es wie ein Lauffeuer durch unsre Reihen gestögen, oder — — aber in die Hölle alle Oder und zum Henker alle Zweifel und Vermuthungen! Wahrheit, reelle, goldne Wahrheit!

Ich setzte mich zu einigen dieser Damen meiner Bekanntschaft. Bertha war auch hier aufgefallen. Man wußte nicht, wer sie war, und zischelte. Die jüngeren Damen fanden sie weniger schön.

„Ah — pour cela — Herr von Kronenberg, ist Ihre Wohnung nicht auf der Fürstenstraße?“ fragte mich Comtesse Emilie, zu der ich mich begeben, weil sie immer gut unterrichtet sich erwies.

„Ganz recht, meine Gnädige.“

„Ihnen gegenüber ist das Thorneck'sche Haus?“

„Ich weiß in der That nicht.“

„Die erste Etage war frei.“

„Ah — ganz recht.“

„Haben Sie nicht bemerkt, daß diese Etage heute bezogen wurde?“

„Kein Wort, ma comtesse,“ log ich frischweg, denn dadurch erfährt man bei Damen das Allermeiste.

„Ja, ja. Es ist die Gräfin St. Mars mit ihrer Tochter, welche heute von ihren Gütern hier angekommen und dort eingezogen ist.“

„So — so — mit ihrer Tochter?“ setzte ich halb unbewußt hinzu.

„Mit ihrer Tochter,“ wiederholte schalkhaft lächelnd meine schöne Erzählerin.

„Und es ist ein sehr interessantes Mädchen, Comtesse Antonie — man wird Sie um das vis-à-vis beneiden, mein Herr Lieutenant, aber Geduld — sie ist eine gar spröde Schönheit, man sagt, daß sie über Alles gern Körbe austheilt, etwas kokett dabei und vor allen soll sie ein Wunder der Gelehrsamkeit sein.“

„Das wolle — —“ Gott verhüten, wollte ich sagen, aber ich verschluckte es, — „Hu! — nur nicht gelehrt.“ —

„Ja — ja — sie liebte vor Jahren schon, als wir noch in die Schule gingen, die Bücher mehr, als den Strickstrumpf. — So etwas bildet sich aus. Ich glaube gar, sie schreibt, wenigstens spricht sie viel Sprachen.“

Mir wurde es nach und nach ganz unheimlich und ich murmelte nur dann und wann ein wehmüthiges „So — so“.

„Aber schön ist sie,“ fuhr Jene fort, „und interessant dazu, und sehr reich. Nun, Sie werden Sie ja selbst bald kennen lernen — nur Vorsicht, mein Herr von Kronenberg, damit Sie sich Ihr Köpfschen nicht einstoßen. Solch vis-à-vis ist nicht ohne Gefahr.“

„Nein, nein, Comtesse, aber die Gefahr schwindet mit dem Preise. Ich fürchte mich nicht, und Körbe — bei meinem Wort — Körbe, ah — quel bruit pour une omelette.“

Mein Lockenkopf blickte jetzt wieder durch die Gedanken hindurch, die in mir aufstiegen, und Gräfin Antonie verschwand. Wußte sie das, wer weiß, ob sie nicht auch darüber Kunde hatte.

Ich fragte mit allem Muth darauf hin. Bertha tanzte den Cotillon. Ich zeigte auf die schlanke Mädchengestalt. Comtesse Emilie blickte lange hin, schüttelte ihr Köpfschen, meinte „hm — hm — nicht möglich,“ lächelte, und sagte dann:

„Welche Aehnlichkeit! unglaublich — doch aber —“

Ich lauschte gespannt diesen einzelnen Aus-
rufungen. Immer interessanter. — „Ich kann

mich kaum täuschen. Ich weiß zwar nicht, wie dies möglich und durch wen sie eingeführt, aber es giebt nicht zwei solche Mädchen — das ist ihr Auge, ihre Art zu tanzen — ja, ja, ihr ganzes Wesen —“

„Um Alles möchte ich gern erfahren, wer sie ist. — Wenn Sie es wissen sollten — —“

„Ich glaube, ja — es ist, ah — da ist sie —“

Mein Arm wurde leise berührt. Wahrscheinlich wollte man mich zu einer Tour in den Cotillon führen. Hölle! und mir das jetzt! Ich stampfte unwillkürlich mit dem Fuße, fest entschlossen, zu danken. „Darf ich bitten?“ äbnete eine wahre Nachtigallenstimme. Ich wendete mich — ach — sie war's, das reizende Schwarzköpfchen, schelmisch lachend und recht schalkhaft winkend. Ich ergriff das niedliche Händchen und der Tanz umwirbelte uns. Nach der Tour flog ich zu Gräfin Emilie — aber — o Fluch meinem Unstern! Während der etwas lange dauernden Tour hatte sie sich entfernt. Ich war ein recht unglücklicher Lieutenant und ein bedauernswerther noch obendrein.

Ich verschwor das Tanzen und stellte mich in einen Winkel, dem Schicksal zürnend und fest entschlossen, darauf zu warten, bis der schwarze, räthselhafte Lockenkopf den Tanzsaal verlassen würde, um ihr dann zu folgen.

Ohne Wein und Brod ist die Liebe todt! — Ich wanderte in ein Nebenstübchen. Ha! — da perlte der rosige Wein, da schäumte der Champagner und da klangen die Gläser. „Qui en veut?“ — Da war Leben und Geist.

„Auf Ehre, Kronenberg, hier trinke, denn Du siehst so finster aus, wie der Glockenthurm in der Altstadt.“

„Ja — ja!“ rief ein Anderer, „sein Blut ist warm — Dein Wohl — aber er ist nicht glücklich in der Liebe, strafe mich kein Deutscher! — Heda, Marqueur, eine Flasche Champagner!“

Und immer feuriger wogten die Geister, immer höher hob sich die Brust. Kling und Klang und Hurrah dazu, alle Lieutenants sollen leben!

„Ja, alle — und Alles was schön ist auch!“

„Ja, und was wir lieben auch noch — und was uns liebt!“

„Hurrah!“ —

Donner und — — Sie ist es. So eben

hüßte eine Mädchengestalt, tief in den Mantel gehüllt, zur Thüre des Ballsaals hinaus. Das Auge eines Lieutenants ist nie zu täuschen. Die schwarzen Locken und der Flammenblick des Auges ließen mich Bertha erkennen.

„Hoch! — Hoch Alles, was schön!“ — erscholl das Echo der Kameraden, und ich stürzte die Treppe hinunter.

Su! — Draußen heulte der Sturm und es war kalt und es durchbebte den Körper, und finster war es dazu — man konnte nicht die Hand vor den Augen erkennen.

Bertha fand ich vor der Thüre, beschäftigt, sich tiefer in den Mantel zu hüllen. Sie sah sich um, und schien Jemand zu suchen. Ich war allein mit meinem Schicksal und einem schönen Mädchen. Glück auf für mich! —

„Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen, Ihnen Arm und Geleite anzutragen?“ — declamirte ich mit allen mir zu Gebote stehenden mimischen und plastischen Künsten, so weit ich nur immer jener Stelle mich erinnerte, die mir immer als etwas wahrhaft Klassisches und Schönes erschienen ist.

„Bin nicht Fräulein, bin auch nicht schön, Kann ungeleitet nach Hause gehn.“ entgegnete sie in demselben Augenblicke.

„So“ — brummte ich lang gedehnt, indem ich mich vergeblich mühte, die verdammte Scene fort zu recitiren, die mir rein entschwunden war. Endlich fiel mir die passende Strophe aus dem Don Juan: „Reich mir die Hand, mein Leben,“ ein, und ich begann sie mit allem Feuer herzusagen, aber — da ich mich schärfer umblickte, sah ich, daß ich allein stand, allein mit der finstern Nacht und mit meinem Unglück.

Bertha war fort! — das konnte kein gewöhnliches Mädchen sein.

Ich überdachte das Alles und wanderte unzufrieden meinem Quartier zu.

„Glücklich ist, wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist!“ —

II.

Im Boudoir.

Ich bin nicht schuldig, Fürstin!
Leidenschaft —
Ein unglücksel'ger Mißverstand — bei
Gott! —
Ich bin nicht schuldig.

Schiller.

Das Lied summend: „Himmliches Mädchen, ach, hätt' ich dich hier,“ durchschritt ich die öden Straßen. Meine Tritte hallten von dem schlechtesten Pflaster wider. Ich hörte etwas hinter mir rauschen. Eine Gestalt, tief in den Mantel gehüllt, nahte sich mir. Es war ein Weib! — Ein Thor, der da flieht.

„Guten Abend, meine Schöne.“

„Um Vergebung, kommen Sie von der Post?“

„Ja wohl, ma belle.“ — Der Ballsaal war in diesem weitläufigen, schönen Gebäude, ich bemühte mich, etwas Näheres von der verhüllten Gestalt zu erkennen. Ihre Stimme verrieth Jugend.

„So sind Sie wohl gar der Herr Lieutenant von — — mein Gott, ich habe den Namen vergessen.“

„Thut nichts — ja wohl bin ich's,“ gab ich zurück.

„Der Herr, den mein Fräulein erwartet?“

I — sieh doch an — „Dein Fräulein erwartet“ — so — so, — dachte ich.

„Ganz recht, der bin ich.“

„Dann haben Sie die Güte, mir zu folgen. Ich habe den Schlüssel zu der Hintertür. Es könnte auffallen, wenn wir vorn einträten.“

„Ganz recht.“

Nicht übel! — War ich's oder war ich's nicht. Was war zu machen? — Den Hals konnte es nicht kosten, und man mußte doch sehen, wie weit es ging. Das sogenannte Fräulein war wahrscheinlich irgend ein vornehm gewordenes Kammerzöfchen, eine voyagere Gesellschafterin oder gar eine freie Königin in Dianens weiten Reichen. Ein verliebtes Abenteuer ist unter aller Gestalt etwas Reizendes. Es ist so pikant, so still und fromm, und es geht mir selbst noch über eine wohlbesetzte Tafel und eine gute Flasche. Und

hier, welches Geheimniß umgab mich nicht? Und am Ende fand gar keine Verwechslung statt, wie ich erst gefürchtet. Es paßte Alles auf's Haar. Der Name? Nun, Kronenberg ist schwer zu merken, ja, ja — ein Fräulein hat mich gesehen, ich habe ihr gefallen, natürlich — sie ist sterblich in mich verliebt — und hm — hm — wer weiß. Und Bertha, Bertha? — Bah, das ist kaum zu glauben.

Meine Führerin hatte einen tüchtigen Schritt. Ich war fast außer Athem, und so gern ich auch gefragt hätte, hielt mich doch eine geheime Furcht

ab, ich könne mich verrathen. Das Schweigen hat nie noch Jemand bereut, wohl aber das Reden.

Da ich erst seit Kurzem in der Stadt, so konnte ich mich kaum am Tage darin zu recht finden, geschweige denn bei solcher Nacht. Ich war also ganz der Hand des Mädchens überlassen und stolperte keuchend hinter ihr drein.

Jetzt standen wir an einem Hause, welches, in Betracht, daß wir die hintere Seite vor uns hatten, von vorn recht anständig aussehen mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die schlesische Zeitung hat einen besonderen Mitarbeiter in der Person des Räubers Psieg erhalten. Dieser erklärt in einem Schreiben aus dem Gefängnisse in Kempen, daß die Gerüchte von seiner Entweichung falsch seien, denn leider sei er zu gut bewacht, um trotz seines Freiheitstrebens bis jetzt die Flucht bewerkstelligt zu haben. Dann berichtet er einige Notizen über ihn mit Bescheidenheit, er sei kein Rinaldini oder Abällino, nur ein einfacher Bauer, und scherzt über die Angst seiner Wächter. Künftighin werden also Räuber mit ihren theilnehmenden Freunden durch die Zeitungen correspondiren und Bülletins über ihr Wohlbefinden ausstellen. Wieder ein Fortschritt!

Damiens — Tschech. Beide Mörder bieten auffallende Vergleichspunkte dar. Damiens verwundete den König Ludwig XV., als dieser von Versailles nach Trianon fahren wollte, weil er den König haßte wegen der Zerwürfnisse desselben mit der Geistlichkeit, Tschech Friedrich Wilhelm IV., als dieser im Begriff war, die Reise nach Erdmannsdorf anzutreten, weil er in ihm den Zerstörer seines Wohlstandes sah — Beide handelten in einem Anfall von Geistesabwesenheit, so sehr sie dies in Abrede stellten. In Frankreich kamen im Jahre 1757 von allen Seiten Dankadressen für die Erhaltung des Monarchen, der Name Damiens ward getilgt und sein Geburtshaus der Erde gleichgemacht, in Preußen beeilten sich die Magistrate, ihre Freude über die Rettung des Königs auszusprechen, milde

Stiftungen werden gegründet, die Armen gespeist, nach dem Bilde des Mörders wird geschossen — ja es geschieht noch mehr, auch sein Geburtshaus, eine Pfarrwohnung, soll niedergedrückt und neu gebaut werden. Nur das Ende Beider wird verschieden sein, dafür schreiben wir aber auch — 1844. 14.

Im Saale der spanischen Cortes sind die Sitze Aller in gleicher Höhe vom Boden und mit rothem Sammet ausgeschlagen; nur die Bank der Minister ist schwarz und heißt deshalb die schwarze Bank, oder auch die Bank der Hingerichteten, eine Bezeichnung, die nur zu oft zur traurigen Wahrheit geworden ist.

Die spanischen Finanzzustände sind die traurigsten von der Welt. In der Zeit von 35 Jahren hat dieses Land nicht weniger als 50 Finanzminister gehabt, und zwar von 1834 — 1843 allein 16; kein Wunder, daß bei so vielen Köchen der Brei völlig verdorben und dem Schatz ein Deficit von 165,611,600 Francs für das Jahr 1842 aufgebürdet wurde.

Anekdote. „Ei, ei,“ sagte ein Gast beim Meißner Gefangnisse, „hätte ich doch nicht geglaubt, daß in Mitte des neunzehnten Jahrhunderts dem Zopf- und Haarbeutelssystem so gehuldigt werden würde!“ 7.

J. S.

Druck von Carl Ramming
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung
in Dresden und Leipzig.